

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 83/84 (1924)
Heft: 23

Artikel: Die Wohnkolonien der Baugenossenschaft des eidgen. Personals in Zürich
Autor: H.N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C_1 und C_2 auf einem Strahl durch O liegen, d. h. wenn der Stoss in der Gleichgewichtslage stattfindet.

Wenn eine Gruppe von n Stössen sich nach der Zeit $U = u_n$ periodisch wiederholt, so ist die Wirkung der ersten Stossgruppe eine Verschiebung des Diagrammpunktes von C_1 nach $C_{n+1} = C_I$. Die zweite Gruppe verlegt C_I nach C_{II} , die dritte C_{II} nach C_{III} u. s. f. Hierbei sind die Strecken $C_1 C_I, C_I C_{II}, C_{II} C_{III} \dots$ alle gleich lang und die äussern Winkel zweier aufeinander folgenden Seiten sind gleich U . Wenn U kein ganzzahliges Vielfaches der Periode $U_0 = 2\pi$ der Eigenschwingung ist, so ist das Vieleck $C_1 C_I C_{II} C_{III}$ einem endlichen Kreis einbeschrieben und der Bewegungsvorgang bleibt in endlichen Grenzen. Genau periodisch wird er, wenn das Verhältnis $U:U_0$ das zweier ganzer Zahlen q_1 und q_2 ist. Wegen $q_2 U = q_1 2\pi$ wird sich nach der Einwirkung von q_2 Stossgruppen alles periodisch wiederholen. Das Polygon der C -Punkte schliesst sich auf q_1 Umläufen.

Ist aber $U = g \cdot 2\pi$, wo g eine ganze Zahl bedeutet, so liegen die Punkte C statt auf einem Kreis aequidistant auf einer Geraden, und die Bewegung des Systems wächst mit der Zeit ins Unendliche. Man kann dies als *Stossresonanz* bezeichnen. Die Periode der Stossgruppe ist dann ein ganzzahliges Vielfaches der Eigenperiode des schwingenden Systems.

Wenn bei einer beliebigen Stossfolge die Zahl der Stösse in geeigneter Weise ins Unendliche gesteigert wird, ihre Intensitäten aber nach Null vermindert werden, so geht das darstellende Polygon der Punkte C in eine gewöhnliche Kurve über, deren Kontingenzwinkel nun die unendlich kleinen Zeitintervalle zwischen den Stössen, deren Linienelemente die unendlich kleinen Geschwindigkeitssprünge messen. Die Kurve kann aber auch als Diagramm einer erzwungenen Schwingung gedeutet werden, die von einer äussern störenden Kraft herrühren.

Man kann sonach mit beliebiger Annäherung die Wirkung äusserer Kräfte ersetzen durch eine Folge sehr rascher und sehr feiner Stösse. Für eine Naturbeschreibung, die auf die diskontinuierlichen Vorgänge aufbaut (wie vielfach die moderne Physik), ist das von Bedeutung. (Schluss folgt.)

Die Wohnkolonien der Baugenossenschaft des eidgen. Personals in Zürich.

(Mit Tafeln 9 und 10.)

Die heute wiedergegebenen Abbildungen zeigen eine Kolonie, die 1921 bis 1923 im Anschluss an die im letzten Heft veröffentlichte ebenfalls von den Architekten Leuenberger & Giumini erbaut wurde.

Der Bauplatz (vergl. Lageplan Abb. 8), in Wipkingen an einem Plateaurand oberhalb des städtischen Wasserwerks gelegen, wird beherrscht vom Schulhaus Letten, das vor acht Jahren die Gebrüder Bräm erbaut haben¹⁾ und das mit seiner rotgetönten ruhigen Masse das Farbentema für die Umgebung stellt.

¹⁾ Dargestellt in Band 68, Seite 273 (9. Dezember 1916). Red.

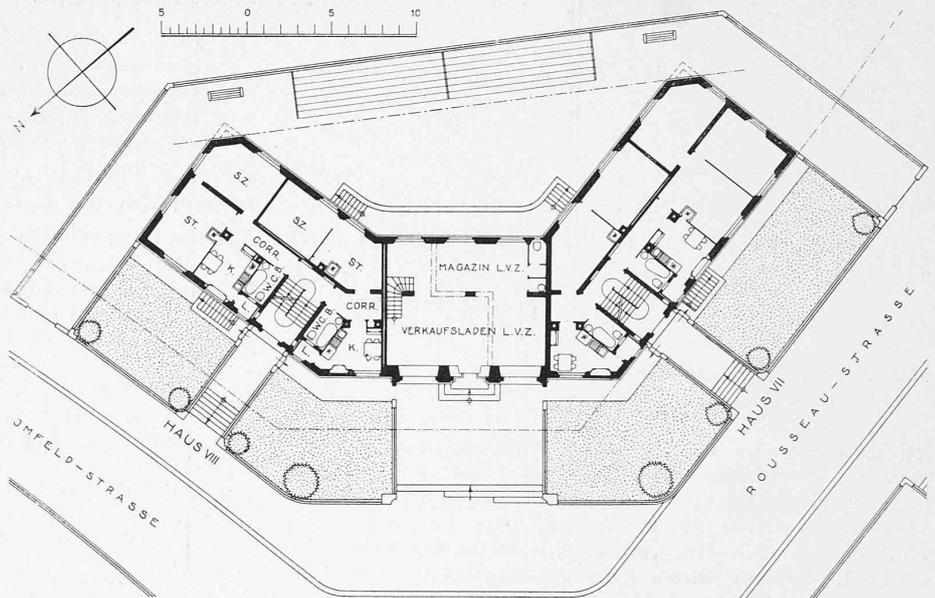
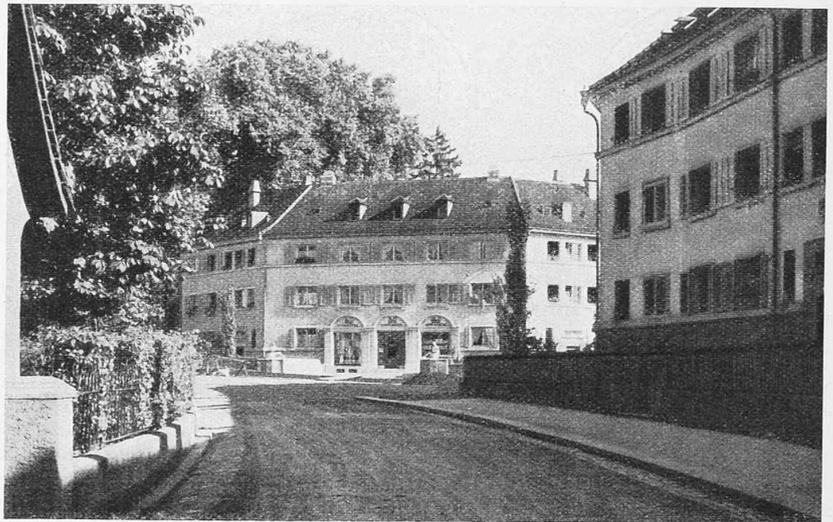


Abb. 9 und 10. Frontansicht und Grundriss 1:400 des Doppelhauses VII/VIII an der Strassenkreuzung.

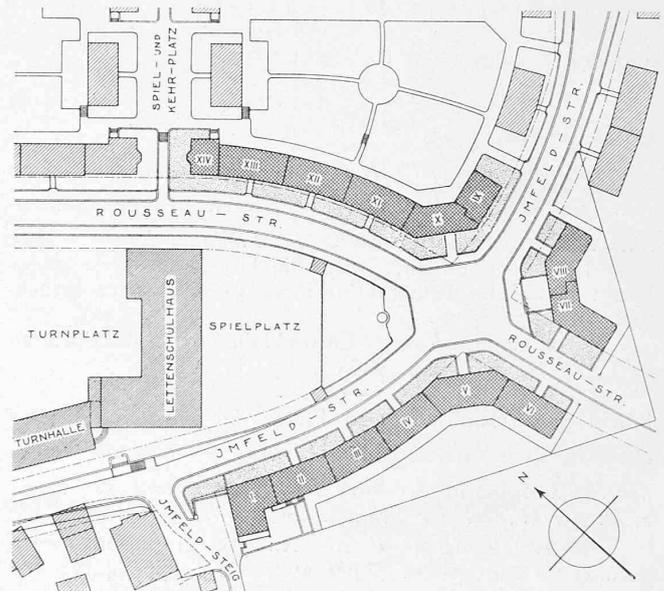


Abb. 8. Lageplan der Wohnkolonie im Letten. — Masstab 1:2000.



WOHNKOLONIE IM LETTEN DER BAUGENOSSENSCHAFT DES EIDGEN. PERSONALS IN ZÜRICH
DOPPELWOHNHAUS GEGENÜBER DEM SCHULHAUS

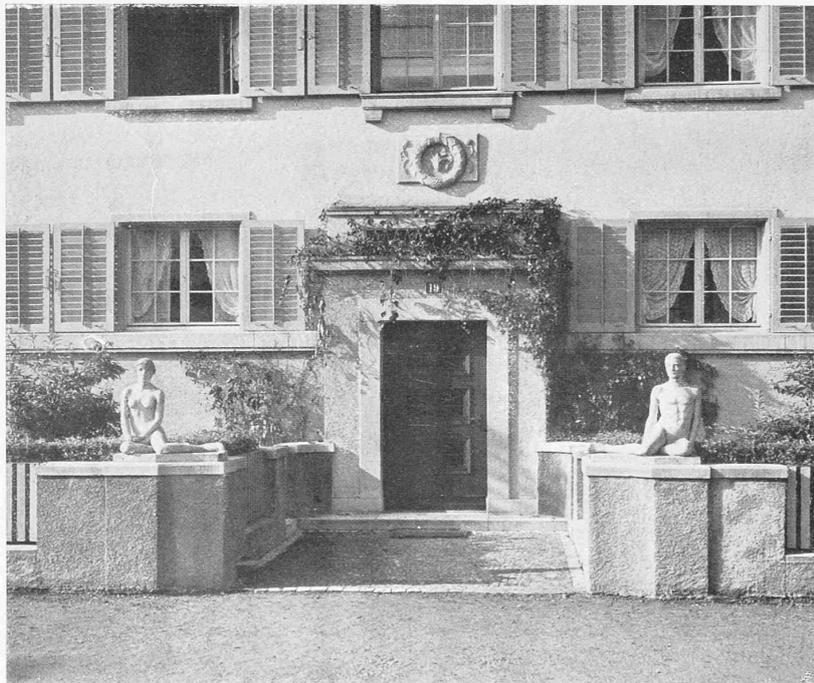


FIGUREN IN STEINGUSS, VON BILDHAUER CARL FISCHER

ARCHITEKTEN LEUENBERGER & GIUMINI
ZÜRICH



WOHNKOLONIE IM LETTEN DER BAUGENOSSENSCHAFT DES EIDGEN. PERSONALS IN ZÜRICH
HÄUSER-REIHE AN DER IMFELDSTRASSE, AUS NORDOST



EINGANG ZUM KOPFHAUS AN DER IMFELDSTRASSE

ARCHITEKTEN LEUENBERGER & GIUMINI
ZÜRICH

WOHNKOLONIE IM LETTEN
ARCH. LEUENBERGER & GIUMINI

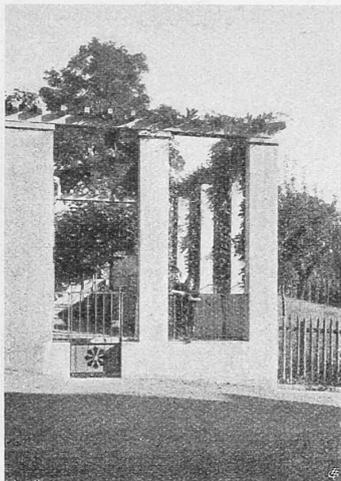


Abb. 13. Spielhof des Kindergartens.

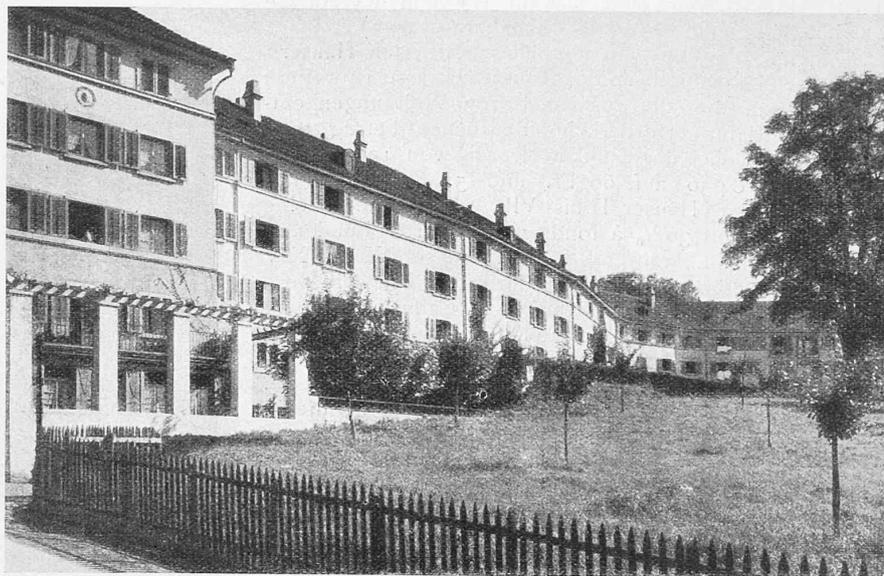


Abb. 12. Rückseite der Häuser an der Imfeldstrasse, aus Südwest.

Mit diesem Gebäude schliessen die neuen Wohnhäuser einen ansehnlichen Raum ein, der zur Sommerszeit allerdings durch allzuhohe Silberpappeln und einen Kranz von Kastanienbäumen auf der öffentlichen Anlage in der Spitze vor dem Spielplatz zweigeteilt wird und dadurch an Farbigkeit zwar gewinnt, aber an Geschlossenheit verliert. Die Platzaxe, einerseits durch das Schulhaus gegeben, klingt gegenüber in den Bauten VII und VIII nochmals leise an, indem ein Laden diese Häuser vor den andern auszeichnet.

Die Gestaltungselemente der Häuser sind denen vom Baublock an der Röntgenstrasse verwandt. Dadurch, dass jedes Zimmer nur ein, dafür ein breites Fenster erhielt, das die Jalousieläden in der äussern Wirkung noch verbreitern, wurde durch die Fenster das Thema „Horizontal“ angetönt und von durchlaufenden Hauptgesimsen, Dachmassen, Zwischen- und Sockelgurten kräftig aufgenommen und durchgeführt. Dadurch ferner, dass zweimal sechs Häuser aneinandergelagert und die Anzahl der Stockwerke auf drei reduziert wurde, verstärkte sich der Eindruck der Horizontalen (vergl. Tafel 10 sowie Abb. 10 und 12), denen

in den Haustürpartien eine diskrete Vertikalgliederung als Gegenspiel dient. Frische Farbigkeit, die dem Schulhaus doch immer die erste Stimme überlässt (gelblicher Putz, ockergraue Läden, rote Loggiengründe und Türen), gibt der Anlage etwas sonniges, frohes und lässt mit den Plastiken (Bildhauer Fischer und Hofmann) über oder vor den Hauseingängen die Schlichtheit der übrigen Gestaltung als gegeben erscheinen.

Da das Lettenviertel zur 1. Zone für die offene Bebauung gehört (erlaubt: drei Geschosse und ausgebauter Dachstock, Hausabstand 7 m), brauchte es lange Verhandlungen, in denen Stadtbaumeister H. Herter die gute Sache unterstützte, bis das nun ausgeführte Projekt die behördliche Genehmigung erhielt. Die Bevölkerung des Quartiers hat sich mit der geschlossenen Bebauung im Letten bis heute noch nicht ganz aussöhnen können, aber es beginnt doch langsam die Einsicht in die Vorteile des Reihenhausbauens und die Erkenntnis zu erwachen, dass hier ein Stadtbild von seltener Schönheit entstanden ist. (Da der Raumeindruck und die Farbigkeit die entschei-

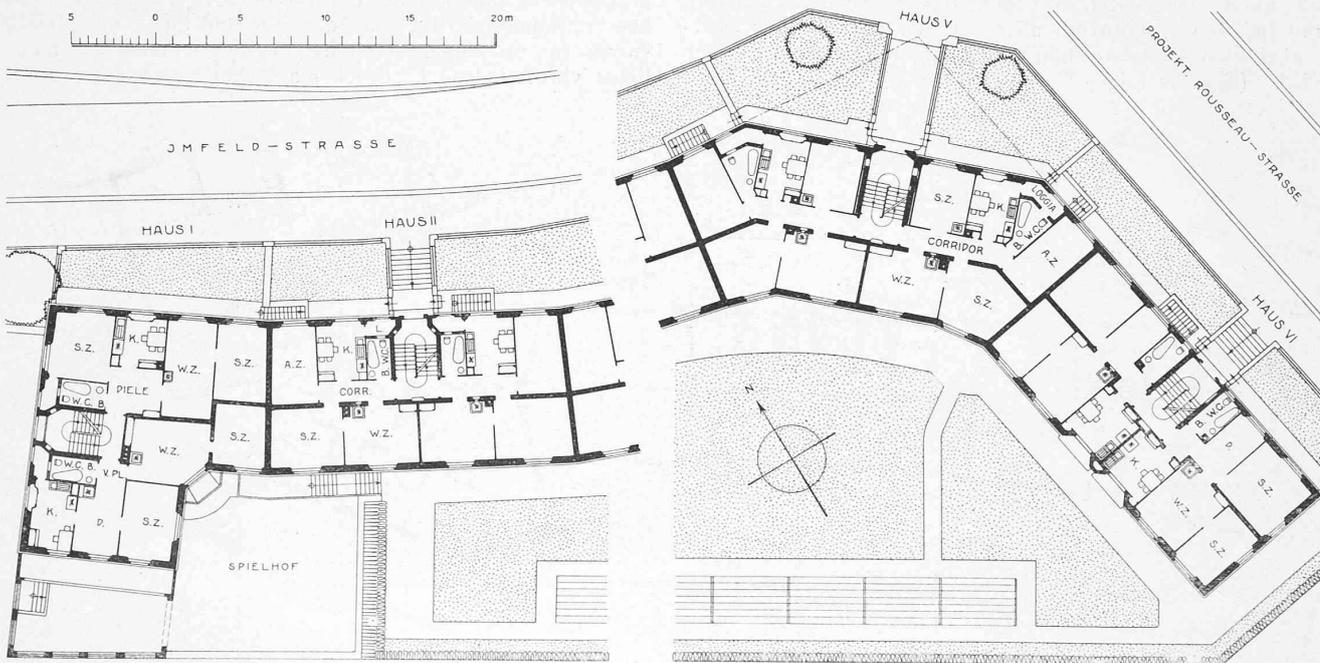


Abb. 11. Grundrisse der Häuser I bis VI der Wohnkolonie Letten, an der Imfeldstrasse. — Masstab 1:400.

denden Faktoren sind, lässt sich die Wirkung der Anlage aus den Abbildungen nur mit Mühe herauslesen.)

Den im Situationsplan doppelt schraffierten Häusern I bis XIV schliessen sich an der Rousseaustrasse 14 weitere gleichartige an, die alle zusammen 163 Wohnungen enthalten. Die dafür erforderliche Bausumme betrug total 3961000 Fr., wobei der Kubikmeterpreis von 1921/22 bis 1924 von Fr. 84,50 auf 60 Fr. und 57 Fr. sank. Die Finanzierung der Häuser I bis VIII wurde durch eine Subventionierung von 30% à fonds perdu durch Bund und Kanton ermöglicht, während für die Häuser IX bis XIV sich die Subvention auf 10% reduzierte. Die Mietzinse der ersten 14 Häuser sind folgende: Zweizimmerwohnung 895 Fr., Dreizimmerwohnung 1220 Fr., Vierzimmerwohnung 1600 Fr. In den letzten elf Häusern konnten die Mietzinse etwas erniedrigt werden auf 800 Fr., 1150 Fr. bzw. 1450 Fr., wobei sie immer noch höher blieben, als die in den fünfstöckigen Bauten an der Röntgenstrasse.

Die Grundrisse zeigen bewährte Typen. Bemerkenswert sind die praktischen grossen Wandflächen der Zimmer, die dem Einfenstersystem zu verdanken sind. Die Stuben werden durch Kochöfen vom Flur aus geheizt und enthalten je einen Wandschrank. Der Aufbewahrung der Speisen dient ein gelüfteter Schrank unter dem Küchenfenster. Bad und Abort sind kombiniert und gehen zum Teil auf eine Küchenlaube, die den berüchtigten und doch so beliebten Küchenbalkon vorteilhaft ersetzt.

Die Orientierung der Wohnungen geschieht, unbekümmert um die Lage zur Strasse, nach der Sonne, und es ist den Architekten gelungen, die Nordfassade der ersten Baugruppe mit Treppenhäusern, Küchen und Lauben an der Strassenseite zur reizvollsten zu gestalten (Tafel 10). Im Hause I, wo das Fallen des Geländes diesem Eckbau vermehrte Geschosszahl erlaubt (Abb. 11 und 12), ist im untersten Geschoss der Kindergarten der Kolonie untergebracht, dessen Räume Maler Appenzeller schmückte.

Erinnert man sich zum Schluss nochmals der im letzten Heft erwähnten Ford'schen Grundsätze, so springt in die Augen, dass sie hier bei aller Normalisierung und Vereinfachung mancher Teile doch bewusst ignoriert worden sind; wurden doch für die 14 Bauten zehn verschiedene Grundrisse verwendet, um einer bestimmten Raumidee und bestimmten Gestaltungsabsichten Leben zu geben. Und es dämmert leise die Erkenntnis auf, dass das Fordhaus nur auf ebenem Gelände mit schachbrettförmiger Aufteilung wird gedeihen können, dass unser bewegtes Terrain sich mit allen seinen Reizen gegen das Schemahaus auflehnt und bei den Architekten alles Streben nach reiner Sachlichkeit den künstlerischen Gestaltungswillen nicht abtöten wird. (Schluss folgt.)

H. N.

WOHNKOLONIE IM LETTEN, ZÜRICH ARCHITEKTEN LEUENEGER & GIUMINI, ZÜRICH



Abb. 14. Rückseite der Häuser I bis VI an der Imfeldstrasse, aus Südost.

Zum sog. „Goetheanum“ in Dornach.

Wenige der während der letzten Jahre in der Schweiz entstandenen Bauwerke sind, von der *problematischen Seite* betrachtet, so interessant, wie die Bauten der Anthroposophen in Dornach. Die Nr. 17 der „Schweiz. Bauzeitung“ (vom 25. Oktober l. J.) enthielt eine Reihe photographischer Aufnahmen, die ein gutes Bild der dortigen Kolonie vermitteln. Die folgende kurze Betrachtung will keineswegs sich mit irgendwelcher Wertskala befassen, sondern will nur, veranlasst durch das Dasein dieser Gebäude und ihre Veröffentlichung, einige naheliegende Schlüsse ziehen. Vorausgeschickt sei, dass bei den Bauten der Anthroposophen äusserst komplizierte Gedankengänge und Ideen mitspielen, sodass für uns zunächst einmal nur der momentane, möglichst vorurteilslose Eindruck massgebend sein kann.

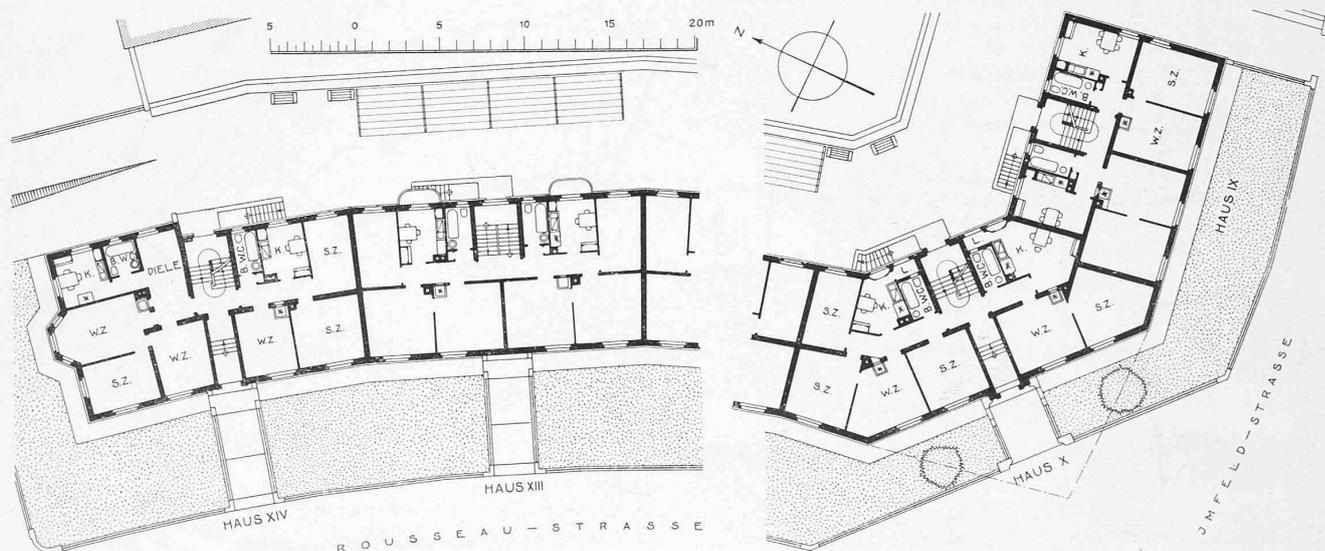


Abb. 15. Grundrisse der Häuser IX bis XIV der Wohnkolonie Letten des eidgen. Personal's, an der Rousseaustrasse in Zürich. — Masstab 1 : 400.